

Bernd Kebelmann: "Requiem für Gran Partita".

Berlin: BONsai-typART Wilfried M. Bonsack Verlag 1996. - 64 S.; kartoniert;

ISBN: 3-910183-18-2

Mehr als 200 Jahre, nachdem Wolfgang Amadeus Mozart die barocke Serenade Nr. 10 "Gran Partita" schuf, findet sich ein Schriftsteller, der ihr einen Text unterlegt. Ist das nicht vermessen? Doch das Hören der vollendeten Musik Mozarts ist hier Mittel zum Zweck. Einer Intuition, die unter keinen anderen Umständen möglich war, wird damit zum Durchbruch verholfen.

Mozarts Leben war schwer. Welch wunderbar zarte Musik entrang sich ihm! Seine Musik spielt die Hauptgestalt, ein 18jähriges noch lebensunerfahrenes Mädchen, auf ihrer Klarinette. An ihrem eigenen schweren Schicksal zerbricht sie - und nicht sie allein, sondern auch ihr Vater, der an leitender Stelle in einem Krankenhausbüro tätig ist.

Es gelingt Bernd Kebelmann, die verworrene, nie aufgeklärte Geschichte, die nur in Gerüchten lebte, mit Hilfe der Musik Mozarts durchsichtig zu machen. Die Tragik, die zwar allein aus den Zeilen vernehmlich spricht, wird durch die Musik überhöht. Es ist eine Verbeugung vor dem Genie Mozarts, das hier mit Hilfe der Kunst Aufklärung bringt, wo die Intelligenz allein versagen muß.

Dieses schmale Büchlein verdient es, beachtet zu werden. Es zeigt die Möglichkeiten und Grenzen von Literatur auf, zeigt, was Musik vermag, und wie Literatur und Musik gemeinsam in diesem Falle die Grenzen zu überschreiten vermögen.

Warum heißt der Titel "Requiem für Gran Partita"? Es ist eine Totenmesse für das nicht mit bürgerlichem Namen genannte Mädchen. Vielleicht ist Gran Partita ihr innerster, eigentlicher Name! Gran Partita heißt das Stück, das sie auf der Klarinette übt, Gran Partita ist der Titel der Kasette, die Martha in der Pathologie, in dem kalten, gleißenden Raum hört, um ihre Arbeit erträglicher zu machen. Der Gegensatz zwischen der zarten Mozart-Musik und der entsetzlichen Realität, in die Martha immer mehr hineinwächst; der Ausdruck der offenen Augen des Mädchens, die ihren anfangs nur leisen Verdacht zu bestätigen meinen und zur Gewißheit steigern - wie sich die Einzelheiten zu einem Gesamtbild fügen, das allerdings nicht beweisbar ist. War es ein Unfall? Nein. Mozart-Musik zur Untermalung des Entsetzens?

Oder Musik als Erkenntnishilfe? Dem Gegensatz von Zartheit und Gewalt entspricht das alte Thema von Liebe und Tod, das hier in einer überraschend neuen Variation bearbeitet ist.

Zeit und Ort kommen an eine Grenze, wo sie vertauschbar werden. Dies ist ein Kennzeichen für Grenzsituationen des Seins. Der Autor ist ein Meister des andeutenden, offen lassenden Ausdrucks. Seine Sprache ist von dichterischer Schönheit. Manchmal jedoch müssen banale Worte gewählt werden, um schreiende Sachverhalte adäquat auszudrücken.

Es ist eine ungewöhnliche Art von Abrechnung mit der DDR-Vergangenheit, insofern auch als politischer Text anzusehen. Oder ist es ein religiöser Text? Die Judasthematik wird angerührt; es geht um das Vertrauen zwischen der unschuldigen Tochter und ihrem sich schuldig fühlenden Vater, um Verrat und um Grenzen der Loyalität dem Staat gegenüber.

Eiskalt wurde der Mord geplant. Die Klarinette ist in die Nacht geschleudert worden. Statt eines strahlenden Finales schlägt der Sargdeckel zu. Doch Martha hat dem Mädchen ihre Mozart-Kassette in die erstarrten Hände gelegt. Die Musik soll ihr Geleit sein.

Die Verbrechen der Staatssicherheit sind nicht gesühnt. Das Leben geht weiter. Eine Möglichkeit der Bewältigung ist hier mit künstlerischen Mitteln aufgezeigt.

Dieses Bändchen, das am Schluß auch einige Gedichte des Autors enthält, ragt wohltuend heraus aus einer Flut von Leseangeboten, die den Leser unbefriedigt lassen. Dieses Büchlein fordert. Man wird es mehrmals lesen müssen, und immer tiefer betroffen sein.

Maja Rehbein

Berlin, 1996